

ISEK Esslingen-Pliensauvorstadt

Workshop Pliensauvorstadt Ost

Schwerpunkte: Nürk-Areal, Brückenstraße, Verkehr

Protokoll der beiden Sitzungen

Dienstag, 17.09.2024 18:00 – 20:00 Uhr St. Elisabeth, Häuserhaldenweg 38

9 Bürger*innen, 4 Mitarbeitende Stadtverwaltung, 2 Mitarbeitende Reschl, 2 Mitarbeitende finep = 17 Personen

1. Begrüßung und Einführung

Frau Waibel (Stadtplanungsamt, Stadt Esslingen) hieß die Teilnehmenden zu dem Workshop Willkommen. Frau Schmettow, Moderatorin, finep) stellte das Programm des Abends vor:

18:00 Uhr Begrüßung, Einführung und Ablauf

18:20 Uhr Erläuterung der Maßnahmen im Teilraum Ost

19:15 Uhr Kurze Pause

19:25 Uhr Perspektive „Pliensauvorstadt 2040 (Ost)“ Rückmeldungen zu Leitfragen

19:55 Uhr Zusammenfassung, Ausblick und Dank

20:00 Uhr Ende des ersten Workshop-Abends

Frau Gesell (Projektleiterin bei Reschl Stadtentwicklung GmbH) ordnete das Workshop-Paar in den Gesamtprozess zur Erarbeitung des Integrierten Stadtentwicklungskonzeptes (ISEK) Pliensauvorstadt ein:

- **Meilensteine des Prozesses** waren und sind:
 - Im Jahr 2023: Bestandsanalyse und Befragung: es gab viele Rückmeldungen
 - Drei Veranstaltungen im Stadtteil: Kick-off und Stadtteilstfest mit viel Raum für Fragen und Rückmeldungen sowie
 - Projektforum: Vorstellung der größeren Projekte und Möglichkeit für Austausch
 - Stärken-Schwächen-Analyse
 - Ab 2024: Expertengespräche boten ergänzende Erkenntnisse, z.B. zu Belangen von Jugendlichen/Kindern)
 - Aus der Bestandsanalyse wurde ein Zielsystem entwickelt, das mit Bürger*innen in der Ziele-Werkstatt (25.4.) und mit Vertreter*innen der Ratsfraktionen (14.5.) diskutiert wurde.
 - Für das Erreichen der Ziele wurde ein Maßnahmenkatalog erstellt, verwaltungsin-tern mit anderen Fachämtern diskutiert. Dieser wird in den Workshops mit Bürger*innen diskutiert.
 - Ziel ist die Erarbeitung eines Handlungskatalogs mit einer Finanzierungsübersicht und einer Priorisierung der Projekte.
 - Der Gemeinderat soll die Maßnahmen Anfang 2025 beschließen

- **Bedeutung der Beteiligungsworkshops** im September
 - Die Bürger*innen sollen den Entwurf Maßnahmenliste kennenlernen
 - In den Workshops werden die Maßnahmen überprüft, diskutiert und Hinweise aufgenommen.
 - Das Abwägen von Vorschlägen übernimmt das Planungsbüro Reschl, es wird die Maßnahmenliste überarbeiten und als Empfehlung an die Stadt geben.

Es folgte ein Vorstellungsrunde aller Teilnehmenden, es wurde die Erlaubnis eingeholt, Fotos der Veranstaltung zu machen und es folgte eine erste Fragenrunde:

- F: Wird – nach dem Ende des Carsharing-Angebotes car to go – Carsharing in irgendeiner Form befördert? A: (*später beantwortet*) Die Stadt hat im Mai 2024 ein Carsharing-Konzept beschlossen, mit Hilfe dessen die Standorte ausgebaut und Carsharing vorangebracht werden sollen.
- F: Wie kam die Entscheidung zum Bau der Oberleitungen für den O-Bus zustande? Die Information sei mangelhaft gewesen. A: Die Planung und Umsetzung erfolgte durch die Städtische Verkehrsgesellschaft (SVE). Busse von privaten Unternehmen (und damit die Linien auf die Fildern) sollen mittelfristig auch elektrifiziert werden.
- F: Inwieweit sind die Ergebnisse der Befragung in die heutige Veranstaltung eingeflossen? A: Die Ergebnisse der Befragung und aller anderen Formen der Datenerhebung sind in die Formulierung der Ziele und Maßnahmen eingeflossen. Die Befragungsergebnisse sind unter <https://www.esslingen.de/isek-pvs> einsehbar.
- F: Wofür dient das, was hier gemacht wird? A: Ein ISEK dient dazu, Aktivitäten vieler Akteure zu bündeln. Dazu zählen verschiedene Verwaltungseinheiten der Stadt, private und öffentliche Unternehmen. Das ISEK dient dazu, die Aktivitäten einer Gesamtschau zu unterziehen und dafür zu sorgen, dass möglichst wenig Schaden und möglichst viel Nutzen entsteht. Um zu bewerten, was „Schaden“ und „Nutzen“ bedeuten könnte, dienen die Ziele als gemeinsame Verständigung. Hilfreich zum Verstehen ist: Es gibt immer nicht sichtbare Prozesse, die normalerweise innerhalb der Verwaltung ablaufen. Im Rahmen eines ISEK werden Konzepte, Planungen und Vorhaben in einem sehr frühen Stadium kommuniziert, bevor sie den Planungsstand haben, so dass sie direkt umgesetzt werden könnten – um frühzeitig Meinungen und Stimmungen aus der Bürgerschaft zu erfahren.
- F: Was wurde in der Vergangenheit schon erreicht? A: Im Rahmen des Programms Soziale Stadt entstanden u.a. das Mehrgenerationen- und Bürgerhaus, der Stadtteilplatz, der Einzelhandel (Netto), das Pflegeheim, das Wohngebiet Grüne Höfe und vieles mehr. Es wird auch positiv hervorgehoben, dass nach dem Abschluss von vielen Einzelprojekten der Stadtteil wieder in der Gesamtheit betrachtet wird. Viele im Stadtteil wünschten sich das.

2. Erläuterung des ISEK-Zielsystems

Herr Frank (Planer bei Reschl Stadtentwicklung GmbH) erläutert das ISEK-Zielsystem. Es setzt sich aus fünf Handlungsfeldern und drei Querschnittszielen zusammen. Es ist auch auf der Internetseite der Stadt unter <https://www.esslingen.de/isek-pvs> einsehbar.

Ziele

Handlungsfelder



Ziele



3. Erläuterung der Maßnahmen im Teilraum Ost

Herr Frank (Planer bei Reschl Stadtentwicklung GmbH) erläuterte die geplanten fünf Maßnahmen im Teilraum Ost des Stadtteils (vgl. Überblicksfolie im Anhang). Jeder Maßnahme sind mehrere Ziele zugeordnet, zu deren Erreichen sie beitragen soll. Im Laufe des Vortrags werden Fragen geklärt.

- **Neubau Pliensaubrücke:**
 - Schafft eine fußläufige Anbindung an den Neckaruferpark.
 - **F:** Wie wird man zukünftig zur S-Bahn kommen? **A:** Es wird zwischen Bahngleisen und Neckar eine Rampe zum Bahnhof und eine Treppe zum Merkel-Park geben. Zum nächsten Termin wird ein Plan mitgebracht.
 - **F:** Wie kommen Fußgänger*innen und Radfahrer*innen während der Bauzeit in die Stadt/zur S-Bahn? Und wird der Rad- und Fußverkehr zukünftig getrennt?
A: Beide Fragen werden am 2. Termin beantwortet.
- **Verbesserung Fuß- und Radnetzanbindung Pliensaubrücke/Brückenstraße/Stuttgarter Straße:**
 - Verbesserungen für Fußgänger und Radfahrer betreffen auch andere Verkehrsarten, zum Beispiel den Bus- und Autoverkehr. In dem Bereich treffen unterschiedliche Anforderungen aufeinander, die abgestimmt und abgewogen werden müssen und in den Klimamobilitätsplan aufgenommen werden. Ziel ist es sichere und komfortable Lösungen für die unterschiedlichen Verkehrsarten zu erarbeiten. Dabei soll auch auf Fachförderungen des Verkehrsministeriums und vom Regierungspräsidium Stuttgart zurückgegriffen werden. Ergänzt wird dies durch eine Parkraumuntersuchung in der Pliensauvorstadt.
- **Bewegungsband „Rückgrat“ Weilstraße**
 - „Bewegungsband“ bedeutet: viele Orte, die zu Fuß gut erreichbar sind (Bildungseinrichtungen, Spiel- und Bewegungsräume), reihen sich vom Nürk-Areal bis zum Sportpark Weil wie eine Perlenkette aneinander.
 - Im Teilraum Ost geht es vor allem darum, das Nürk-Areal mit dem Stadtteil zu verbinden.
 - Die Idee stammt noch aus dem Sanierungsgebiet Soziale Stadt Pliensauvorstadt.
 - Denkbar sind kleinere gestaltete Aufenthaltsorte und eine bessere Gestaltung des öffentlichen Raumes für den Fuß- und Radverkehr. Eine Detailplanung liegt noch nicht vor.
- **Ausbau Oberleitungs-Bus-Netz**
 - Die Stadt Esslingen und der städtische Verkehrsbetrieb Esslingen (SVE) planen die Elektrifizierung des gesamten Busverkehrs in Esslingen. Das hat der Gemeinderat bereits 2020 beschlossen. Die Fertigstellung ist für 2025 geplant.
 - Damit wäre die Stadt Esslingen die erste Stadt in Deutschland, die ihren Busverkehr zu 100 % elektrisch betreibt.
 - Zum Einsatz kommen dabei Busse, die über eine Batterie verfügen und auf diese Weise auch Abschnitte ohne Oberleitung fahren können. Gleichzeitig wird das Oberleitungsnetz in der Pliensauvorstadt ausgebaut und generell optimiert.
 - **F:** Warum wurde das ausgerechnet in der Pliensauvorstadt gemacht? Es wird Ärger zum Ausdruck gebracht, dass die Masten das Straßenbild hässlicher machen und dass die Masten unklug gesetzt sind.
A: SVE hat das betriebswirtschaftlich berechnet und geplant und wird die Maßnahme umsetzen.
- **Entwicklung Nürk-Areal**
 - Die Entwicklung des Nürk-Areals wird den Stadtteileingang verändern. Es ist ein Projekt der Schwarzgruppe (Lidl) als Vorhabenträger. Die Verwaltung und der Vorhabenträger befinden sich in Abstimmungen zur konkreten Gestaltung, denn um das

Projekt umsetzen zu können, muss das Planrecht neu geschaffen werden. Die Verwaltung kann hier Einfluss nehmen, u.a. auch durch den Gestaltungsbeirat. Der Vorhabenträger plant den Umbau des Bestandsquartiers mit Einzelhandel, Dienstleistungen, medizinischer Versorgung und Wohnen; es verbessert also die Nahversorgung im Stadtteil. Ein öffentlich zugänglicher Platz soll den Eingang zum Quartier markieren. Durch eine barrierefreie Fußgängerquerung wird dieses Quartier mit dem Stadtteil verbunden. Dies verbessert auch die Umsteigemöglichkeiten an den Bushaltestellen.

- **F:** Inwiefern decken sich die Ziele der Schwarz-Gruppe mit denen der Stadt?
A: Darauf wird versucht, im Rahmen der Gespräche Einfluss zu nehmen. Die Stadt hat die Planungshoheit und kann damit steuern.
- **F:** Wodurch wird definiert, was als gutes Projekt gilt?
A: Als gutes Projekt gilt es dann, wenn dadurch viele der definierten Ziele erreicht werden.
- **F:** Ist bekannt, dass die Schwarz-Gruppe ihr Vorhaben verkleinern will?
A: Über die konkreten Pläne privater Eigentümer kann die Stadt nicht in der Öffentlichkeit sprechen. Aus diesem Grund gibt es die Abstimmungsgespräche zwischen Verwaltung und Eigentümer, bis der Bebauungsplanentwurf im Rahmen der üblichen Beteiligung veröffentlicht wird. Der aktuelle Stand befindet sich in der Phase davor.
- **F:** Inwiefern wird daran gedacht, nicht zu viel Fläche zu versiegeln?
A: Die Stadt nimmt Einfluss darauf, das Optimum aus Grundstücksausnutzung und Freiflächen zu verhandeln. Dies wird als Prozentsatz im Bebauungsplan festgeschrieben.
- **F:** Wie viele Sozialwohnungen wird es geben?
A: Bereits vor dem Quotenmodell hatte die Stadt Esslingen einen Quotenansatz im Wohnraumversorgungskonzept verankert. Dies wurde zu Anfang des Projektes zugrunde gelegt. Die genaue Zahl ist von der aktuellen Planung abhängig. Die genaue Zahl der Wohnungen kann daher derzeit nicht genannt werden.
- **F:** Was ist schon konkret geplant/beschlossen und was nicht?
A: Derzeit noch nichts, weil die Gespräche erst stattfinden. Wenn der Bebauungsplan verhandelt und durch den Gemeinderat beschlossen ist, wird die Umsetzung mit einem Vertrag beschlossen.

4. Weiteres Klären von Rückfragen

F: An welcher Stelle soll ein Kreisverkehr entstehen?

A: Wenn, dann an der Brückenstraße / Stuttgarter Straße. Die Form der Verkehrslösung ist derzeit offen, denn die Stadt steht mit dem Regierungspräsidium wegen der Radschnellverbindung in Austausch. Die Frage der Routenführung muss erst geklärt werden. Ein Kreisverkehr ist eine der Möglichkeiten, die Verkehrsführung zu verändern, aber die Vor- und Nachteile müssen noch abgewogen werden.

F: Kann man das Nürk-Projekt am nächsten Termin besser kennenlernen, um Einfluss darauf nehmen?

A: Das kann nicht versprochen werden. Das ISEK-Team wird über die Frage intern beraten. Es gibt allerdings einige Gründe, die dagegensprechen.

5. Perspektive „Pliensauvorstadt 2040“ (Ost)

Die Zeit nach einer kurzen Pause dient einer gemeinsamen Draufsicht auf alle Maßnahmen. Unter der Maßgabe, dass die Vorhaben im Idealfall im Jahr 2040 umgesetzt sind und möglichst einen positiven Beitrag zur Entwicklung der Pliensauvorstadt geleistet haben: Was wollen die Teilnehmenden den Planer*innen mitgeben?

- Was soll an bereits skizzierten Projekten vermieden werden damit sie möglichst wenig Einschränkungen bringen?
 - Entlang des Bewegungsbandes: Dunkle Ecken, Dreck; es sollte einladend und hell gestaltet werden, auch für älteren Menschen und Kinder
 - Zum Nürk-Areal: ein Abtrennen vom restlichen Teil der Pliensauvorstadt vermeiden, es sollte barrierefrei erreichbar sein
 - „Wilde Straßenübergänge“ vermeiden (z.B. Trampelpfad bei Picks-raus), sind für Kinder gefährlich
 - Fehlinvestitionen und Investitionsruinen vermeiden. Wenn eine richtige Lösung viel Zeit braucht, dann wenigsten Interimslösungen anbieten, die auch funktionieren. (Beispiel der Rolltreppe in Unterführung, die seit zig Jahren stillsteht und damit barrierefreie, sichere und bequeme Fußüberwege fehlen).
- Wodurch können Projekte verbessert werden – damit sie möglichst viel Nutzen bringen?
 - Bewegungsband: Maßnahmen zum Sitzen, grüne Bereiche befördern, licht, hell und freundlich gestalten, damit sich Cafés oder Läden ansiedeln können
 - Bewegungsband: Im Zuge des Klimawandels und für mehr Aufenthaltsqualität: Wassersprühnebel für heiße Tage
 - Mehrfach erwähnt, findet viel Zustimmung: Toilettenanlagen bei öffentlichen Plätzen mitbedenken
 - Im Bereich der Läden zwischen Rossmann, Netto und Nürk-Areal: gut für den Fußverkehr gestalten, Ampelschaltungen für zu Fuß Gehende optimieren
 - Weilstraße offen und freundlich gestalten: Best Practice aus anderen Städten abgucken, z.B. neuer Bahnhofplatz in Tübingen
- Welche Maßnahmen fehlen noch, um die Ziele zu erreichen?
 - Jugendliche treffen sich schon im öffentlichen Raum. Es fehlen Treffpunkte, es gilt, neue zu schaffen, und Jugendliche nicht zu vertreiben.
 - Kinder und Jugendliche direkt fragen. Erläuterung: Das wird im Herbst noch mit Hilfe einer App und in Kooperation mit Akteuren aus dem Stadtteil gemacht. Was ist sonst noch wichtig.
 - Vorhandene Unterführungen „upgraden“ renovieren/verbessern als „günstiges Projekt“
 - Fußwege und Mobilität mit dem ÖPNV verbessern.
- Was ist noch wichtig?
 - Fußgängerquerungen zwischen Brückenstraße und Stuttgarter Straße bei den Einkaufszielen verbessern. Formuliert mit dem visionären Begriff einer „Fußgängerzone“ (wobei nicht ausdrücklich eine Fußgängerzone gemeint war, sondern mehr Sicherheit und Komfort für Fußgänger*innen).
 - Car-Sharing ausbauen wird mehrfach erwähnt
 - Eine Lösung für die Bauphase der Pliensaubrücke finden, die für Fußgänger und Radfahrer nicht über die Vogelsangbrücke geht.
 - Eine Entscheidung für die Querung der Brückenstraße/Stuttgarter Straße treffen, evtl. auch funktionierende Übergangslösung.
- Welche Angebote fehlen in der Pliensauvorstadt, die im Nürk-Areal gedeckt werden könnten? (neben Apotheke und Ärzten als bereits bekannte Bedarfe):
 - Sharing Economy befördern, evtl. im Nürk Areal Platz dafür schaffen/lassen. Raum für „Gründer“, Vermietung an Kleinunternehmer, Initiative zum Sharing von Maschinen und Werkzeugen gegen geringes Entgelt in einem großen Raum
 - Gastronomie, Sanitätshaus, Baumarkt, Picks-raus,
 - Nürk-Areal als Eingang zur Pliensauvorstadt bedenken: so leicht erreichbar gestalten, dass der passierende Verkehr die Angebote auf dem Areal gut nutzen kann.

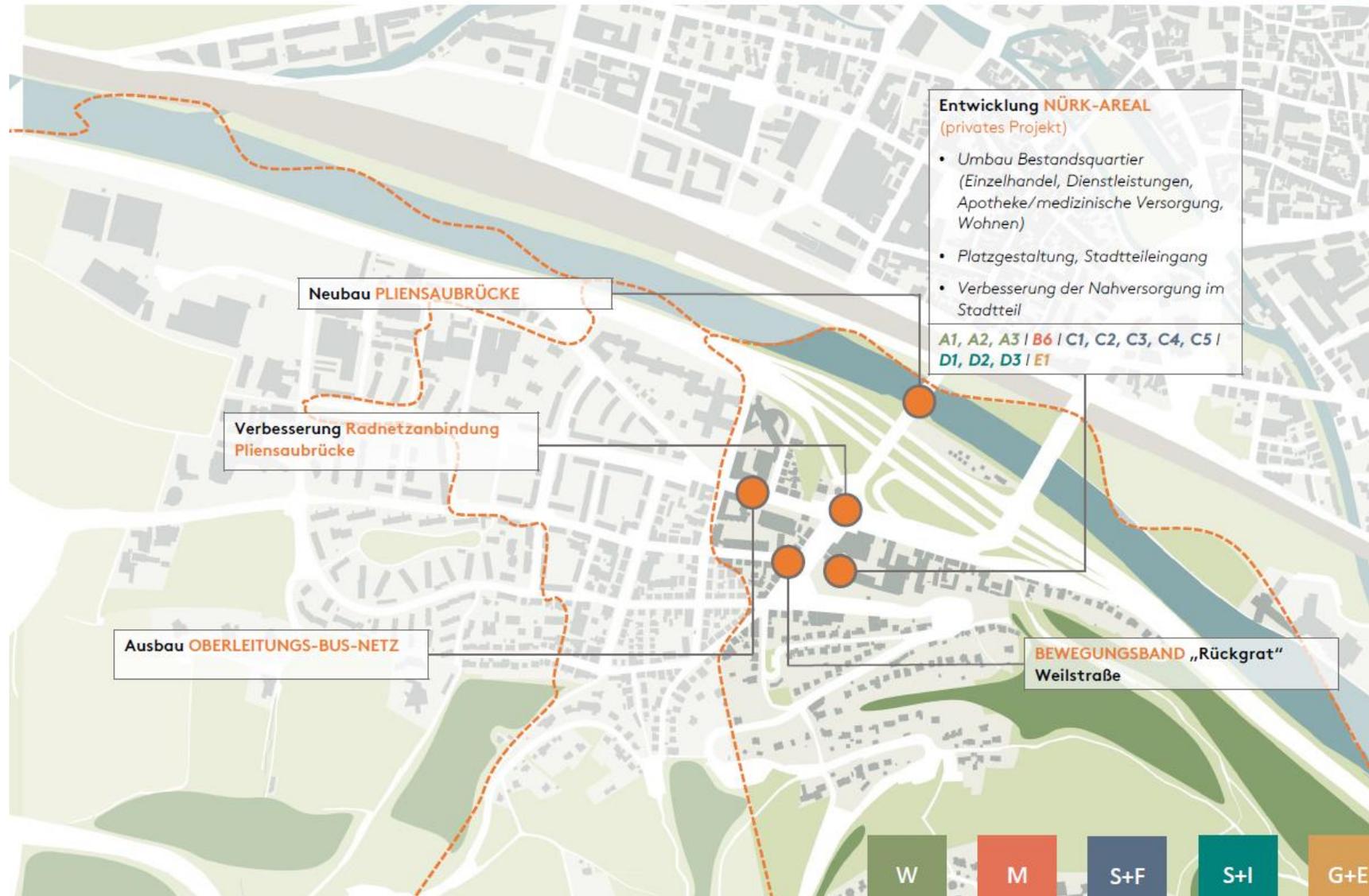
6. Zusammenfassung und Ausblick

Frau Schmettow fasst zusammen, dass die Ziele den Rahmen der Entwicklung der Pliensauvorstadt stecken sollen. Dafür wurden Maßnahmen gebündelt und für den Teilraum Ost erläutert. Die Teilnehmenden konnten Fragen stellen und den Stand der Vorhaben besser kennenlernen. Sie konnten Bedenken und Anregungen einbringen. Daraus wurde deutlich, dass

- ...es zum Bewegungsband Weilstraße überwiegend Rückhalt und viele Anregungen gibt
- ...besonders die Situation für Fußgänger*innen und Radfahrer*innen am Stadtteileingang kritisch gesehen wird und eine Neuordnung helfen würde. Die Unzufriedenheit über den schon lange unhaltbaren Zustand war besonders groß.
- ...zum Nürk-Areal viele Fragen gibt, die derzeit noch nicht zufriedenstellend beantwortet werden können, andererseits aber das bisher bekannte Konzept auch geeignet ist, Probleme der Pliensauvorstadt zu lösen (ebenerdige Querung, Gesundheitsdienstleistungen, Wohnungen)

Frau Schmettow gibt als Ausblick, dass am zweiten Termin die Vorhaben im Bereich Ost aus verschiedenen Perspektiven betrachtet werden sollen. Die Veranstaltung findet im Mehrgenerationen- und Bürgerhaus in der Weilstraße 8 statt. Sie bedankt sich bei allen Teilnehmenden für die aufgewendete Zeit und die vielen konstruktiven Gedanken.

Maßnahmen OST



Montag, 23.09.2024 18:00 – 20:30 Uhr Mehrgenerationen- und Bürgerhaus, Weilstraße 8
4 Bürger*innen, 5 Mitarbeitende Stadtverwaltung, 2 Mitarbeitende Reschl, 2 Mitarbeitende
finep = 13 Personen

7. Begrüßung, Klärung offener Fragen und Einführung in die Arbeitsweise

Frau Waibel begrüßte die Teilnehmenden und Mitglieder der Stadtverwaltung zum 2. Workshop für den Teilraum Ost der Pliensauvorstadt. Frau Schmettow stellte das Programm vor und fasste noch einmal die wesentlichen Inhalte des 1. Workshops zusammen.

Der geplante Ablauf lautet:

- 18:10 Uhr Offene Fragen beantworten
- 18:15 Uhr Arbeitsweise erläutern
- 18:30 Uhr „Aus Sicht von...“ – Kleingruppenarbeit: Was ist sinnvoll? Wodurch wird die Planung noch besser?
- 19:10 Uhr kurze Pause
- 19:25 Uhr Berichte aus den Kleingruppen und Diskussion
- 20:15 Uhr Zusammenfassung und Ausblick
- 20:30 Uhr Ende des Workshops

Beantwortung offener Fragen

Zur Erneuerung der Pliensaubrücke im Abschnitt über den Neckar erläutert Frau Waibel:

- Die Planung wurde 2023 im Ausschuss für Bauen, Mobilität und Klima vorgestellt. Der Gemeinderat sich für den Entwurf von SBP entschieden, dieser beinhaltet die Planung einer Treppe auf Seiten des Turms (nach Osten) und eine Rampe in Richtung Bahnhof (nach Westen).
Das zuständige Ingenieurbüro erstellt aktuell den Vorentwurf, diesen Herbst wird er im Ausschuss für Bauen, Mobilität und Klimaschutz (ABMK) öffentlich beraten, alle Bürger*innen sind herzlich willkommen. Nach Beschluss des Entwurfes erfolgt die Ausführungsplanung, die Ausschreibung, die Beauftragung und der Bau.
 - **F:** Wie lange ist die Unterbrechung bzw. die Bauzeit, also wie lange muss ein Umweg o.Ä. genommen werden, um den Neckar zu überqueren?
A: Nach derzeitigem Stand soll der Neubau bis 2027 fertig gestellt werden.
 - **F:** Wie verläuft die Wegeföhrung während der Bauphase?
A: Während der Bauphase gibt es eine Umleitung für den Fuß- und Radverkehr: vom Bahnhof (Norden) kommend über die Rampe auf die Vogelsangbrücke. Die Rampe wird für den motorisierten Verkehr gesperrt. Auf der Vogelsangbrücke wird eine Fahrspur für den Fuß- und Radverkehr abgesperrt und eine feste Trennwand zum Autoverkehr installiert. Von der Vogelsangbrücke auf die „Insel“ zwischen Neckar und B 10 und von dort mit einer Rampe auf die bestehende Brücke. Zusätzlich prüft die SVE, inwieweit sie die Taktung des Busverkehrs erhöhen kann, aber das ist noch nicht beschlossen.
 - **F:** Könnte es auch einen schnelleren „Brückenaustausch“ geben (i.S.v. „eine fertige Brücke einsetzen“?), damit die Bauzeit kürzer wird?

- A:** Das geht deshalb nicht, weil ein neues Brückenlager gebaut werden muss, denn der Bereich am Neckarufer soll ja als Neckaruferpark freigelegt werden.
- **F:** Wurde untersucht, wieviel Radverkehr es nördlich des Neckars nach Osten gibt?
A: Herr Aslani erläutert: Es wurde gezählt, und zwar einen Tag, unter der Woche, bei gutem Wetter und außerhalb von Ferienzeiten. Damit liegen belastbare Zahlen vor.
 - **F:** Wie kommen Radler*innen zum Mörikegymnasium?
A: Man wird auf der Neckarnordseite zukünftig nach Westen die Rampe hinunterfahren und unter der Brücke am Neckar entlang nach Osten abbiegen.
 - **F:** Kommt man während der Bauzeit in den Merkelpark?
A: Während Bauzeit kommt man mit dem Fahrrad nicht von der Vogelsang in den Merkel-Park. Es gibt dann den Weg von der Rampe über die Neckarstraße zur Unterführung bei der Villa Merkel.
 - Die Teilnehmenden äußerten die Vermutung, dass viele Bürger*innen während der auf den Bus umsteigen würden und dass das Aufkommen sich in den Bussen erhöhen wird. Die Stadtverwaltung versicherte, diese Einschätzung den SVE übermittelt wird.
 - **F:** Wenn die Bürger*innen während der Bauzeit mehr auf die Busse ausweichen würden, dann wäre es gut, die Stadt würde das Stadtticket wieder einführen. Oder wahlweise auch nur den kurzen Pendelabschnitt zwischen Stuttgarter Straße und Bahnhof für eine kostenfreie Nutzung ermöglichen.
 - Die gezeigten Dokumente befinden sich bereits auf der Internetseite der Stadt und können eingesehen werden. Der Planungsbeschluss soll am 23.10.2024 im ABMK gefasst werden. Mehr im Internet: <https://www.esslingen.de/sanierung-bruecken-06052024> und https://ris.esslingen.de/sdnetrim/UGhVM0hpd2NXNFdFcExjZW0-VeNNL8GhKv7--2aSYoL4pgNJS_KX8NAf6_0mRbtyz/Praesentation_Pliensau-bruecke_Anlagen_1-19.pdf.pdf

Anschließend wurde in die Kleingruppenarbeit eingeführt. Die Teilnehmenden haben die geplanten Maßnahmen aus Sicht von verschiedenen fiktiven Personen diskutiert. Jede Person befindet sich in verschiedenen Lebensabschnitten und stellt daher unterschiedliche Anforderungen an ihr Lebensumfeld in der Pliensauvorstadt. Die Teilnehmenden sollen sich als „Anwälte“ der fiktiven Personen, die in Form von Steckbriefen dargestellt sind, verstehen.

Frau Schmettow stellte die fünf Steckbriefe kurz vor:

- Ania Nowak, 20 Jahre
- Elif Yildiz, 15 Jahre
- Hildegard Scheu, 79 Jahre
- Maksym Petrenko, 8 Jahre
- Martin Becker, 31 Jahre

Aus diesen fünf haben die Teilnehmenden per Punktabfrage zwei gewählt und zwei Kleingruppen gebildet.

- Ania Nowak, 20 Jahre
- Hildegard Scheu, 79 Jahre

Für die Kleingruppenarbeit erhielten die Teilnehmenden drei Leitfragen, die sie „aus Sicht von...“ gemeinsam bearbeitet und beantwortet haben.

8. „Aus Sicht von...“ – Kleingruppenarbeit: Was ist sinnvoll? Wodurch wird die Planung noch besser?

Die Teilnehmenden stellten ihre Ergebnisse zu den Leitfragen vor:

*„Wenn sich die Pliensauvorstadt bis 2040 so verändert,
wie es die Maßnahmen im Konzept vorsehen...“*

Ania Nowak, 20 Jahre, beruflich in Stuttgart tätig, pendelt mit der S-Bahn.

Die Teilnehmenden haben die Maßnahmen im Teilraum Ost aus Sicht von Ania priorisiert:

1. Neubau Pliensaubrücke
2. Verbesserung der Radnetzanbindung Pliensaubrücke
3. Entwicklung Nürk-Areal
4. Bewegungsband „Rückgrat“ Weilstraße

Zu den Leitfragen:

- ... was an dem Konzept ist für Ania sinnvoll/gut/richtig?
 - Pliensaubrücke: Für Ania wäre die Bauphase problematisch, da sie ja mit der S-Bahn nach Stuttgart pendelt und die Wegezeit länger wird.
 - Verbesserung der Radnetzanbindung Pliensaubrücke: Ein sicheres Bewegen in der Pliensauvorstadt und eine konfliktfreie Anbindung an die Innenstadt
 - Entwicklung Nürk-Areal: Von Vorteil für Ania, wenn sie dort eine Wohnung zum Mieten finden könnte
 - Bewegungsband „Rückgrat“ Weilstraße: An dieser Maßnahme ist für Ania positiv, dass eine hohe Aufenthaltsqualität entstehen soll. Sie könnte sich mit Freunden treffen und sie erhofft, ein sicheres und konfliktfreies Bewegen durch die Weilstraße.
- ... was müsste man an den Maßnahmen ändern, damit es für Ania noch besser wird?
 - Pliensaubrücke: Sie bräuchte ein Stadtticket.
 - Verbesserung der Radnetzanbindung Pliensaubrücke: Priorisierung der Fußgänger und Radfahrer (auch durch bessere Ampelschaltungen). Die Teilnehmenden vermuten, dass Ania aufgrund des Umweges von einer Fußgängerin zur Radfahrerin wird.
 - Entwicklung Nürk-Areal: Es wären sinnvoll, wenn es mehr Varianz bei den Wohnungsgrößen und -typen gäbe. Gut wären Wohnungen, die sich für eine WG eignen, damit Ania, die noch Berufsanfängerin ist, sich eine Wohnung leisten kann. Es sollten also nicht nur „Familienwohnungen“ oder Wohnungen gleichen Zuschnitts geplant werden.
 - Bewegungsband „Rückgrat“ Weilstraße: Es müsste ein verkehrsberuhigter Bereich innerhalb der Wohnbebauung entstehen, damit problematische „Hotspots“, an denen der motorisierte Verkehr zu Konflikten führt, entschärft werden.
 - Zusätzlich wäre die Ansiedelung von Cafés o.Ä. im Bewegungsband positiv für sie
- ... was müsste man noch ergänzen, um für Ania die Ziele noch besser zu erreichen?
 - Pliensaubrücke: Es müsste eine bessere Taktung des Busverkehrs geben
 - Verbesserung der Radnetzanbindung Pliensaubrücke: Anbindung an Radschnellweg/Radschnellverbindung, die Anbindung nach Stuttgart ist ihr wichtig.
 - Entwicklung Nürk-Areal: bezahlbarer Wohnraum ist ein großes Thema für Ania
 - Bewegungsband „Rückgrat“ Weilstraße: Eine sichere Anbindung an den Sportpark Weil ist für Ania wichtig.

- Insgesamt sollte die Verkehrsplanung innerhalb der Pliensauvorstadt so sein, dass Radfahr*innen und Fußgänger*innen priorisiert werden. Die Stuttgarter Straße könnte zu einer Tempo 20er- oder 30er-Zone werden. Oder ganz visionär: eine Untertunnelung der Stuttgarter Straße – denn die Straße stellt eine Riesen-Barriere dar.
- Sonstiges:
 - Ania macht sich durchaus Sorgen, dass sich mit mehr Aufenthaltsmöglichkeiten in der Weilstraße soziale „Hotspots“, Sicherheit, vor allem am Abend ist für Ania ein großes Thema.
 - Ania hat die Hoffnung, dass die Pliensauvorstadt attraktiver wird, wenn sich ein Cafés ansiedelt und sie die Möglichkeit hat, sich vor Ort mit ihren Freunden zu treffen.

Hildegard Scheu, 79 Jahre, hauptsächlich zu Fuß unterwegs. Vieles ist ähnlich zu Anias Bedarfen.

- ... was an dem Konzept ist für Hildegard sinnvoll/gut/richtig?
 - Verbesserung Fußgängerinfrastruktur und für die Gruppe überraschenderweise auch des Radverkehrs. Es ist sinnvoll, Radwege von Fußwegen zu trennen, damit Hildegard nicht von Radfahrern gestört wird, die auf dem Gehweg fahren
 - Medizinische Versorgung in Form von Apotheken und Hausärzten im Nürk-Areal. Sie wäre für einen zusätzlichen Standort mit medizinischer Versorgung, welcher sich mehr in der Mitte der Pliensauvorstadt befindet, damit die Wege nicht so weit werden.
 - Eine gute Anbindung an die Innenstadt über die Pliensaubrücke ist ihr sehr wichtig, um sich mit Bekannten zu treffen und Arzttermine in der Innenstadt wahrnehmen zu können.
 - Für Hildegard sind generell schöne/gute und sichere Spazierwege wichtig.
 - Zudem sollte eine gute Quartiersarbeit für alle Altersgruppen geben, sodass Hildegard sich über neue oder bereits existierende Möglichkeiten des Zusammenkommens informieren kann. Informationen über Veranstaltungen im Stadtteil sollten breiter gestreut werden. Es gibt schon viel, aber es wissen noch zu wenige Bescheid.
 - Eine Verringerung der Lärmbelastung durch O-Bus ist für Hildegard auch wichtig
- ... was müsste man an den Maßnahmen ändern, damit es für Hildegard noch besser wird?
 - Klar getrennte Fuß- und Radwegführung
 - Eine Ampelschaltung mit kurzen Wartezeiten und genügend Zeit, um die Straße in Ruhe zu überqueren.
 - Insgesamt fehlen Toiletten. Das Programm der „Netten Toilette“ wäre sinnvoll, wenn es verteilt im ganzen Stadtteil angeboten würde. Die Öffnungszeiten des MGBH erweitert werden, damit die Toilette häufiger öffentlich zugänglich ist.
 - Es sollte ebenfalls eine medizinische Versorgung im Stadtteilzentrum entstehen
 - Bezüglich des Bewegungsbands Weilstraße sollten ergänzende Nutzungsmöglichkeiten entlang der Weilstraße bestehen mit genügend Sitzmöglichkeiten, Einzelhandel und Cafés
 - Zudem sollte die Taktung des ÖPNV zum ZOB und zur S-Bahn besser/öfter sein. Die Teilnehmenden ergänzen als Zukunftsvision: Es solle häufigeres und individuelles Angebot mit autonom fahrenden Kleinbussen o.ä. geben.

- Information über öffentliche Angebote und Veranstaltungen im Stadtteil soll besser verbreitet werden, um mit den Angeboten die Senior*innen besser zu erreichen.
- ...was müsste man noch ergänzen, um für Hildegard die Ziele noch besser zu erreichen?
 - Eine barrierefreie Querung der Stuttgarter Straße/Zollberg-/Brückenstraße.
 - Rast- und Pausenmöglichkeiten entlang der Weilstraße und Stuttgarter Straße, um sich auszuruhen, die Weilstraße als Wohlfühlstraße entwickeln.
 - (öffentliche) Toiletten und Verbreiten des „Nette-Toilette“-Konzepts in der PVS
 - Raum für Cafés und Treffpunkte schaffen
 - Die Öffnungszeiten der Cafés / Gastronomie auf den Vormittag ausweiten
 - Eine zuverlässige Verteilung der „Zwiebel“ / des Amtsblatts an alle Haushalte, um über regionale Angebote und Veranstaltungen zu informieren
 - Hilfsdienste und Angebote für Senioren erweitern, „Service“ Angebote für ein gutes „Älterwerden“ (z.B. Fenster putzen oder Einkaufsservice)

Offener Austausch im gesamten Plenum, unter der Leitfrage:

- Was wurde übersehen, woran wurde noch nicht gedacht?
- Wo war etwas Überraschendes dabei?

Folgende Hinweise kamen:

- Es wurde die Idee geäußert, dass die Busse zwischen Bahnhof und der Haltestelle Stuttgarter Straße es während der Bauzeit der Pliensaubrücke kostenfrei genutzt werden könnten.
- Aus Sicht von Frau Gesell zeigt die Diskussion, dass die bisher erarbeiteten Ziele und Maßnahmen für die unterschiedlichen Zielgruppen relevant sind. Sie ordnet die Ergebnisse der Teilnehmenden aus der Kleingruppen-Arbeit so ein, dass sie als Qualitätskontrolle gelten. Sie nimmt viele der Ideen positiv auf.
- Frau Waibel hob hervor, dass sie es auch wichtig fände, das bereits bestehende kulturelle Angebot noch stärker bekannt zu machen. Sie findet es positiv, dass nicht nur Neues gefordert wird, sondern auf Bestehendes Bezug genommen wird.
- Herr Kortus bringt ein, dass ein Aspekt fehle: Wenn die fiktive Person Manfred Becker (die im Workshop nicht bearbeitet wurde) viel Geld verdient und mit einem „dicken Auto“ fährt, dann müssten bei einer Verbesserung der Situation für Fußgänger*innen und Radfahrer*innen auch der Mehrwert für Autofahrer*innen kommuniziert werden. Es müsse klargestellt werden, dass sie nicht einfach nur verdrängt werden sollen, sondern das existierende Konflikt gelöst werden. Dieser Hinweis fand Zustimmung unter den Teilnehmenden und es wurde gebeten, mit mehr Anreizen für Autofahrer*innen und weniger mit Verdrängung und Verboten zu arbeiten.
Eine vorangegangene Bürgerbefragung hatte außerdem ergeben, dass viele trotz verbessertem ÖPNV nicht auf ihr Auto verzichten wollen. Als Möglichkeit dem entgegenzuwirken wurde die Verbesserung der Infrastruktur für Leihmobilität vorgeschlagen.
Man müsse auch das Zeitfenster beachten, in dem sich ein Bürger für eine bevorzugte Mobilitätsform entscheidet: wenn ein altes Auto durch ein neues ersetzt wird, ist für mehrere Jahre wieder eine Mobilitätsform festgelegt. Deshalb müsse der ÖPNV präventiv verbessert werden, so dass die Entscheidung für einen PKW-Verzicht leichter fällt.
Frau Waibel stimmte dem Ansatz zu, eher die Alternativen zu pushen und nicht als erstes die Autofahrer nur einzuschränken
- Es wurde betont, dass es für „Hildegards“ Bedürfnisse Steuerungsmöglichkeiten gibt: Die Stadtverwaltung kann ihren Teil dazu beitragen, dass ein Ärztehaus o.Ä. entstehen kann.

In der Abwägung zwischen Roser- oder Nürk-Areal gab es den Konsens, dass der Stadtteil mehrere Standorte vertragen würde.

- Ergänzt wurde, dass das Gewerbegebiet Dieselstraße nur zielgerichtet für Besuche des Kulturzentrums aufgesucht würde, weil es sonst zu „hässlich“ ist. Es wurde der Wunsch geäußert, auch dort mehr Aufenthaltsqualität zu schaffen, diese eventuell mit der Weilstraße zu verbinden und die Fußwegverbindung dorthin zu verbessern.
Ergänzt wurde, dass das Gewerbegebiet nicht nur für Bewohner*innen wichtig wäre, sondern auch für die dort ansässigen Firmen und dort arbeitenden Menschen.
- Es kam die Frage auf, wie die Verzahnung zwischen den privaten und städtischen Vorhaben erfolge? Frau Waibel erläutert dazu, dass es in zeitlicher Hinsicht wichtig sei, dass man nicht alles gleichzeitig machen könne. Stelle sich heraus, dass es bei privaten Vorhaben Verzögerungen gibt, dann könne die Stadt versuchen, ihre Projekte vorzuziehen. Frau Schmettow merkt an, dass die jetzt eingetretenen Verzögerungen bei den privaten Vorhaben sich als vorteilhaft herausstellen, weil die Ergebnisse aus dem ISEK die Stadt ihren Verhandlungen unterstützt, im Sinne der Stadtteilentwicklung zu arbeiten. Wünsche und Anliegen der Bürger können jetzt leichter integriert werden, weil sie jetzt besser bekannt sind und die Ziele verabredet sind.

9. Zusammenfassung und Ausblick

Frau Schmettow fasste inhaltliche Schwerpunkte zusammen:

- Eine Verbesserung der Anbindung für Fußgänger*innen und Radfahrer*innen im Bereich Brückenkopf, Stuttgarter Straße und Brückenstraße trifft auf viel Zustimmung. Dazu zählt auch die geplante ebenerdige Querung der Brückenstraße, die unbedingt realisiert werden sollte.
- Zu den Vorhaben Nürk-Areal und Roser-Areal wird häufiger der Aspekt der Mischung von Wohn- und Eigentumsformen und dass die Preise bezahlbar bleiben müssen, erwähnt.
- Während der Bauphase der Pliensaubrücke soll es komfortable, schnelle, sichere und bezahlbare Alternativen geben und die Stadt sollte die Bürger*innen besser informieren.
- In den Arealen sollten Dienstleister angesiedelt werden, die in der Pliensauvorstadt fehlen: Apotheke, Ärzte, Gastronomie zählen zu den dringendsten.
- Die Idee eines Bewegungsbandes „Rückgrat Weilstraße“ stößt aus verschiedenen Perspektiven auf Zustimmung, allerdings soll es hell, freundlich und einladend gestaltet werden. Die Förderung eines Sicherheitsgefühls spielt eine große Rolle, es soll nicht zur Übernutzung durch einzelne Gruppen kommen, aber es soll auch niemand verdrängt werden. Dunkle Ecken, mangelnde Aufenthaltsqualität, Vermüllung sollen verhindert werden.
- Generell soll die nachhaltige Mobilität gefördert werden (besserer ÖPNV, Carsharing), damit Maßnahmen im öffentlichen Raum Autofahrer*innen zum Umstieg motivieren.
- Mehrfach wurde eine bessere Information darüber gewünscht, was es bereits an Angeboten für verschiedene Zielgruppen gibt, die aber nicht zu Genüge bekannt sind
- Einig waren sich die Bürger*innen darin, dass Fehlinvestitionen und Projekte, die am Ende nicht umsetzbar sind, vermieden werden sollen. Von der Stadt wird mehr Information und schnellere „Responsivität“ (zügigere Übernahme von Verantwortung) gewünscht.

Frau Schmettow gab einen Ausblick auf die anstehenden nächsten Schritte:

- Nach der Dokumentation, Auswertung und Integration der Ergebnisse folgt in Kürze ein verwaltungsinterner Termin Mitte Oktober mit Amtsleitern und Dezernenten (Fachbürgermeistern)
- Am 21. November findet die Einwohnerversammlung mit der Neuwahl des Bürgerausschusses statt. Die Teilnehmenden werden herzlich eingeladen.

- Im ersten Quartal 2025 soll das ISEK beschlossen werden. Damit geht es in die Phase der Umsetzung über. Hilfreich ist dann ein Bürgerausschuss mit einem starken Mandat aus der Bürgerschaft.

Frau Waibel sprach ihren Dank an die teilnehmenden Bürger*innen aus, die sehr viel Zeit aufgewendet haben und sie bedankte sich auch herzlich bei ihren anwesenden Kolleginnen und Kollegen für ihre Zeit, Mühe und Beiträge.

Aus dem Kreis der Teilnehmenden wurde geäußert, dass der Austausch zwischen der Stadt und den Bürger*innen sehr angeregt gewesen sei und die Teilnehmenden die Workshops sehr informativ und positiv erlebt haben. Sie äußerten den Wunsch, dass die Verantwortungsträger die Ergebnisse ernst nehmen und der Bürgerschaft Rückmeldung geben.

Protokoll: Petra Schmettow, finep